

Die Wissenschaft zwischen Zukunftsfähigkeit und Rechtfertigungsdruck

Seit vielen Jahren beschäftigt die Emmys vor allem ein wissenschaftspolitisches Thema: die (mangelnden) Karriereperspektiven für den sog. Wissenschaftlichen Nachwuchs.

Derzeit wird die Wissenschaft allerdings regelrecht aufgemischt durch die weltpolitische Lage, sodass unter anderem Forschende auf die Straße gehen, um zu protestieren. Die Beziehungen zwischen Wissenschaft und Gesellschaft sind überdies durch verbreitete Wissenschaftsskepsis und die Forderung nach „Nützlichkeit“ der Forschung einer Feuerprobe ausgesetzt. Während die Wissenschaft in Deutschland finanziell vergleichsweise (noch?) gut dasteht, ist die in der Regel befristete Finanzierung durch Programme wie die Pakte ein Problem. Hinzu kommt, dass die verteilten Zuständigkeiten für das Wissenschaftssystem zwischen Ländern und dem Bund Probleme aufwerfen.

Vor diesem Tableau will der wissenschaftspolitische Abend beim diesjährigen Emmy Noether-Treffen den Geförderten Gelegenheit geben, mit wissenschaftspolitisch Verantwortlichen darüber zu diskutieren, welche Maßnahmen in den nächsten Jahren ergriffen werden sollten: Wie soll die Wissenschaft (in) der Zukunft aussehen und wie können auch die Anwesenden dazu beitragen, sie mitzugestalten?

Zu dieser Diskussion haben ihr Kommen zugesagt:

Frau Prof. Dr. Ulrike Beisiegel, Präsidentin der Georg-August Universität Göttingen

Ulrike Beisiegel studierte Biologie und wurde 1979 in Marburg in der Humanbiologie promoviert. 1990 folgte in Hamburg die Habilitation für das Fach Biochemie. Sie war Sprecherin des Ombudsgremiums der DFG (2005 bis 2010) und Mitglied des Wissenschaftsrates (Januar 2008 bis Mai 2010 Vorsitzende der Wissenschaftlichen Kommission). Außerdem ist sie Senatorin der Leibniz-Gemeinschaft und der Max-Planck-Gesellschaft. Seit 2011 ist sie Präsidentin der Georg-August-Universität Göttingen und wurde 2015 für eine zweite Amtszeit ab dem 1. Januar 2017 bestätigt. Seit 2012 ist sie darüber hinaus Vizepräsidentin der Hochschulrektorenkonferenz.

Frau Dr. Martina Münch; Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

Martina Münch hat von 1980 bis 1987 in Hamburg, London und den USA Medizin studiert. Im Jahr 1988 promovierte sie und arbeitete anschließend – bis zu ihrem Umzug 1995 nach Cottbus – in der Neurologie am Rudolf-Virchow-Klinikum in Berlin. Seit 1978 ist sie Mitglied der SPD, seit 2004 gehört sie dem Brandenburger Landtag an. Sie ist zudem auch Mitglied im Beirat der Einstein Stiftung Berlin. Vom November 2009 bis Februar 2011 war Frau Münch Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur; anschließend leitete sie bis zum November 2014 das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg. Im März 2016 hat sie ihr derzeitiges Ministeramt übernommen.

Herr Prof. Dr. Peter Strohschneider (DFG)

Peter Strohschneider hat Germanistik und Geschichtswissenschaften sowie Rechtswissenschaft, Soziologie und Politikwissenschaften studiert. Von 1993 bis 2002 hatte er den Lehrstuhl für Germanistische Mediävistik und Frühneuzeitforschung an der TU Dresden inne. Seit 2002 ist er Professor für Germanistische Mediävistik an der LMU München. Er war von 2005 bis 2011 Mitglied und ab 2006 Vorsitzender des Wissenschaftsrats. Seit 2013 ist er Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Moderation: Frau Cornelia Lossau

Cornelia Lossau ist Diplom-Meteorologin (Universität Mainz) und Diplom-Journalistin (Hochschule für Musik und Theater Hannover) und arbeitet seit März 2004 in der Gruppe Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Berliner Büro der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Internet und Multimedia. Zuvor war sie seit Oktober 2000 stellvertretende Chefin vom Dienst bei FAZ.NET, dem Online Dienst der Frankfurter Allgemeinen Zeitung.